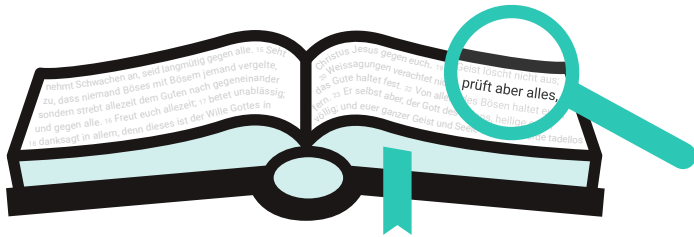


PRÜFET ALLES

(1. Thessalonicher 5,21)

- Esra
- Naaman (Elia und Elisa, Teil 11)
- Wege
- Selbstwertgefühl – ein biblischer Ansatz (Teil 2)
- Die Frage des Nikodemus (Teil 10)



Zeitschrift zum besseren
Verständnis der Bibel

Heft 3
Mai/Jun. 2023

Das Wort Gottes ist der Leitfaden für unser Leben und versorgt uns in jeder Situation mit der nötigen Weisheit. Vielleicht war der eine oder andere auch schon in der hier angeführten Situation: Nachfolgend aufgeführte Bibelstellen können uns helfen und stärken, wenn es uns so ergeht:

Wer möchte schon gerne übersehen werden. Aber wenn doch?

„In diesen Tagen aber, als die Jünger sich mehrten, entstand ein Murren der Hellenisten gegen die Hebräer, weil ihre Witwen bei der täglichen Bedienung übersehen wurden.“ – Apostelgeschichte 6,1

„Da nannte sie den Namen des HERRN, der zu ihr geredet hatte: Du bist ein Gott, der mich sieht! Denn sie sagte: Habe ich nicht auch hier hinter dem hergesehen, der mich angesehen hat?“ – 1. Mose 16,13

„Denn seine Augen wachen über den Wegen des Menschen, und all seine Schritte sieht er.“ – Hiob 34,21

„Der HERR blickt vom Himmel herab, er sieht alle Menschenkinder.“ – Psalm 33,13

„Damit dein Almosen im Verborgenen ist, und dein Vater, der im Verborgenen sieht, wird dir vergelten.“ – Matthäus 6,4

„Da wir nicht das Sichtbare anschauen, sondern das Unsichtbare; denn das Sichtbare ist zeitlich, das Unsichtbare aber ewig.“ – 2. Korinther 4,18

„Denn ich denke, dass die Leiden der jetzigen Zeit nicht ins Gewicht fallen gegenüber der zukünftigen Herrlichkeit, die an uns offenbart werden soll.“ – Römer 8,18

Inhaltsverzeichnis

1. Esra	2
2. Naaman (Elia und Elisa, Teil 11)	4
3. Wege	9
4. Selbstwertgefühl – ein biblischer Ansatz (Teil 2)	20
5. Die Frage des Nikodemus (Teil 10)	27
6. Ein kurzer Gedanke zur Tageslese (Jesaja 54)	29

Alle Artikel vervielfältigt mit freundlicher Genehmigung der Autoren sowie der Herausgeber der beiden Zeitschriften *Glad Tidings* und *The Christadelphian*. Alle angeführten Bibelstellen sind, sofern nicht anders angegeben, der Revidierten Elberfelder Übersetzung (© 1985/1991/2006) entnommen.

1. Die 66 Bücher der Bibel

Esra

Norman Owen

Das Buch Esra berichtet von der Rückkehr der Juden aus der babylonischen Gefangenschaft, zunächst unter der Führung von Serubbabel und dem Priester Jeschua und später von dem Schriftgelehrten Esra. Trotz des heftigen Widerstands der im Land lebenden Feinde wurde der Tempel wiederaufgebaut.

Der Zylinder des Kyros

Der persische König, Kyros I, hielt seine Heldentaten auf einem Tonzylinder fest, der sich heute im Britischen Museum befindet. Zu den Inschriften gehört sein Erlass aus dem Jahr 536 vor Christus, der den Juden, die sich im Exil in Babylon und Persien befanden, die Rückkehr nach Israel ermöglichte.



Zylinder des Kyros

Quelle: Fotografie von Mike Peel (www.mikepeel.net)

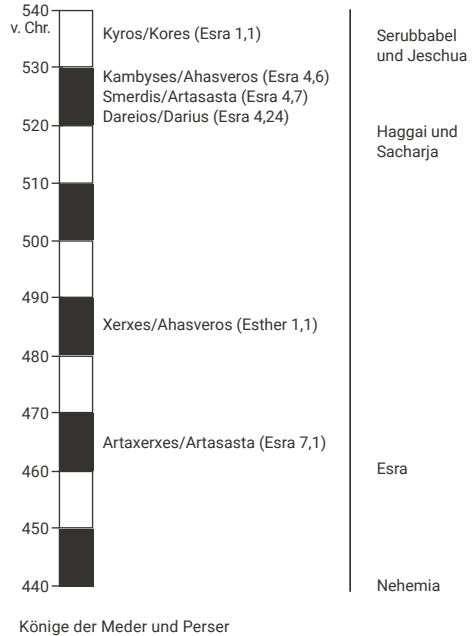
Damit erfüllte sich die von Gott durch den Propheten Jeremia gegebene Verheißung, dass die Juden nach 70 Jahren Gefangenschaft aus Babylon zurückkehren würden (vgl. Jer 29,10).

Israels Feinde

Eine kleine Anzahl von Juden kehrte nach dem ersten Erlass von Kyros zurück (s. Esra 2). Sie wurden von Serubbabel (einem Prinzen aus dem königlichen Stamm Juda) und dem Hohenpriester Jeschua angeführt. Jedoch behinderten ihre Widersacher den Wiederaufbau des Tempels, indem sie vom neuen persischen König Artasasta einen Erlass erwirkten, der die jüdischen Bautätigkeiten untersagte (s. Esra 4). Gottes Propheten Haggai und Zacharias ermutigten die Juden jedoch, die Arbeit wieder aufzunehmen, und der nächste persische König, Darius I., unterstützte sie darin (s. Esra 5 & 6).

Esra, der Schriftgelehrte

Esra, ein Priester und Schriftgelehrter, führte eine zweite Gruppe von Juden an, etwa 70 Jahre nach der ersten Rückkehr. Ab Kapitel 7 erfahren wir von Esras Bemühungen, das Volk zu reformieren. Er lehrte sie das Wort Gottes und zeigte ihnen, dass sie sich von der falschen Anbetung und den Gebräuchen der umliegenden Völker abkehren mussten. Im Kapitel 9 finden wir sein bewegendes Bußgebet für das Volk:



„Und nun, unser Gott, was sollen wir nach alldem sagen? Denn wir haben deine Gebote verlassen [...] Und nach allem, was wegen unserer bösen Taten und wegen unserer großen Schuld über uns gekommen ist – obwohl du, unser Gott, mehr geschont hast, als unsere Sünden es verdienten, und du uns eine solche Rettung gewährt hast.“

– Esra 9,10–13

Interessante Verbindungen mit anderen Teilen der Bibel

- Esra 5,1.2 – siehe Haggai 1,1; Sacharja 1,1
- Esra 5,5 – siehe Psalm 33,18; Psalm 34,16; 1. Petrus 3,12
- Esra 9,14 – siehe 2. Korinther 6,17; Offenbarung 18,4



Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Ezra“, Teil 15 der Reihe *The 66 Books of the Bible*. Aus dem Englischen übertragen von Elke Seitter.

2. Naaman

Mark Sheppard

Lepra ist eine schreckliche Krankheit. Nicht alle Krankheiten, die in der Bibel als Lepra beschrieben werden, würden heute so genannt werden, aber es handelt sich bei ihnen um schlimme Erkrankungen. Die Menschen in Israel hatten strenge Hygienevorschriften, um die Ausbreitung solcher Krankheiten zu verhindern. Die Bestimmungen finden sich in 3. Mose, Kapitel 13 und 14, in denen es um detaillierte und strenge Gesetze geht, die sicherstellen sollten, dass die Bevölkerung frei von solchen Beschwerden blieb. Die Betroffenen mussten sich speziell kleiden und getrennt vom Rest der Bevölkerung leben.

Zur Zeit Elisas war der Oberbefehlshaber des syrischen Heeres von Aussatz befallen. Das hat wahrscheinlich zur Folge gehabt, dass er seine Rolle als Befehlshaber nicht mehr richtig ausüben konnte, obwohl er als ein *„bedeutender Mann vor seinem Herrn und angesehen“* (2Kö 5,1) beschrieben wird, und dass er damit rechnete, diese Rolle vielleicht schon bald zu verlieren. Es gab keine medizinische Hilfe; die Zukunft schien ziemlich trostlos.

Unerwartete Hoffnung

Doch eines Tages tauchte ein Silberstreifen am Horizont auf. Naamans Frau hatte eine junge Dienerin, die aus Israel verschleppt worden war. Dieses junge Mädchen wusste genau über den Propheten Elisa Bescheid. Sie sagte zu ihrer Herrin:

*„Ach, wäre mein Herr doch vor dem Propheten, der in Samaria wohnt!
Dann würde er ihn von seinem Aussatz befreien.“*

– 2. Könige 5,3

Jeder Leprakranke würde jede erdenkliche Chance auf Heilung ergreifen, und so unterredete sich Naaman eilends mit dem König und erzählte ihm,

was das Mädchen gesagt hatte. Der König von Syrien erkannte schnell die Vorteile, die die Wiederherstellung der Gesundheit seines Heerführers mit sich bringen würde, und schrieb an den König von Israel mit der Bitte um Heilung für Naaman.

Der Brief wurde aber zu einem großen Problem. Denn nicht der König würde die Heilung bewirken können, sondern der Prophet Gottes. Nun kommunizieren Könige gemäß offiziellen Reglements unter ihresgleichen. Dazu gehörten in der Geschichte von Naaman auch großzügige Geschenkgaben: Zehn Talente Silber, sechstausend Schekel Gold und zehn Kleidungsstücke zum Wechseln gab der syrische König seinem geschätzten Feldhauptmann mit auf den Weg. Das war eine große Menge, denn ein Talent wiegt etwa 34 kg und ein Schekel 11,5 g. Naaman nahm also 340 kg Silber und 69 kg Gold mit, was einer sehr hohen Geldsumme entsprach.

Als Naaman in Samaria ankam, überreichte er den Brief des Königs von Syrien.

„Und er brachte den Brief zum König von Israel; und er lautete so: Und nun, wenn dieser Brief zu dir kommt, so wisse, siehe, ich habe meinen Knecht Naaman zu dir gesandt, damit du ihn von seinem Aussatz befreist.“

– 2. Könige 5,6

Der König von Israel war außer sich und protestierte, dass er doch kein Gott sei, der töten und lebendig machen könne und imstande sei, selbst die abscheulichste Krankheit zu heilen. Der König von Syrien, so interpretierte er den Brief, schmiedete ein Komplott gegen ihn, um sich einen Vorteil zu verschaffen und suche nun nach einem Grund, um einen Streit anzufangen.

Es ist rätselhaft, warum der König von Israel nicht an Elisa dachte, obwohl der Prophet bereits einige bemerkenswerte Wunder vollbracht hatte.

Eine echte Heilung

Elisa hörte, dass der König in seinem Ärger über den Brief seine Kleider zerrissen hatte, worauf er eine Botschaft an den König sandte und ihm

vorschlug, Naaman zu ihm zu schicken. Naaman und die Syrer sollten erfahren, dass es in Israel einen Propheten gab.

So kam es, dass Naaman mit seinem Gefolge, seinen Pferden und Wagen vor Elisas Haus ankam und an die Tür klopfen ließ. Er hatte wohl erwartet, dass Elisa ihn gleich hereinbitten würde, um einem so wichtigen Besucher den gebührenden Respekt zu erweisen, aber der Prophet tat nichts dergleichen. Elisa sandte stattdessen einen Boten zu Naaman, der ihm Folgendes übermittelte:

„Geh hin und bade dich siebenmal im Jordan! So wird dir dein Fleisch wiederhergestellt werden und rein sein.“

– 2. Könige 5,10

Es wäre eine kurze und einfache Handlung, aber Naaman war nicht willens, diese einfache Anweisung zu akzeptieren. Er hatte eine große Heilungszeremonie erwartet, aber eine solche sollte nicht stattfinden.

„Da wurde Naaman zornig und ging weg. Und er sagte: Siehe, ich hatte mir gesagt: Er wird nach draußen zu mir herauskommen und hintreten und den Namen des HERRN, seines Gottes, anrufen und wird seine Hand über die Stelle schwingen und so den Aussätzigen vom Aussatz befreien. Sind nicht Abana und Parpar, die Flüsse von Damaskus, besser als alle Wasser von Israel? Kann ich mich nicht darin baden und rein werden? Und er wandte sich um und ging im Zorn davon.“

– 2. Könige 5,11.12

Naaman scheint etwas über Jahweh, den Gott Israels, gewusst zu haben, denn er benutzt den speziellen Namen, unter dem er in Israel bekannt war. Glücklicherweise hatte er Diener, die mehr Weisheit besaßen und gelassener waren als er. Sie meinten, wenn Elisa ihn gebeten hätte, etwas Großes zu tun, hätte er es getan. Aber alles, was von ihm verlangt wurde, war, sich siebenmal im Jordan zu waschen: Warum sollte er sich nicht waschen, um geheilt zu werden?

Ihr Rat wurde angenommen, und sie gingen hinunter zum Fluss. Dort tauchte Naaman sieben Mal unter Wasser, und sein Aussatz war verschwunden. Seine Haut war wieder gesund und glatt wie die eines kleinen Kindes; er war wieder rein.

Unterschiedliche Zukunftsaussichten

Wäre der Bericht an dieser Stelle zu Ende gegangen, wäre es ein Happy End gewesen, aber leider war es das nicht. Naaman war für seine Heilung sehr dankbar und kehrte zu Elisas Wohnung zurück, um sich bei ihm zu bedanken. Er hatte nun erkannt, dass Elisa ein wahrer Prophet war, nämlich der Prophet des Gottes Israels.

„Siehe doch, ich habe erkannt, dass es keinen Gott auf der ganzen Erde gibt als nur in Israel.“

– 2. Könige 5,15

Er bat Elisa, ein Geschenk anzunehmen, aber der Prophet weigerte sich, obwohl Naaman ihn dazu drängte. Dann stellte Naaman eine seltsam anmutende Bitte:

„Da sagte Naaman: Wenn also nicht, dann möge man deinem Knecht doch die Traglast eines Maultiergespannes Erde geben! Denn dein Knecht wird nicht mehr anderen Göttern Brandopfer und Schlachtopfer zubereiten, sondern nur noch dem HERRN.“

– 2. Könige 5,17

Wir mögen uns darüber wundern, aber es ist wahrscheinlich, dass er auf diese Weise den HERRN, den Gott Israels, anbeten wollte und zwar auf dem Grund und Boden Israels.

Er bat auch darum, dass man ihm den Eintritt in den Tempel des syrischen Götzen Rimmon verzeihen möge, wenn er in seiner Pflicht, den König zu unterstützen, dort hinginge. Naaman hatte begriffen, dass der Gott Israels

der einzig wahre Gott ist, aber der König, dem er diene, war anderer Meinung. Er bat daher im Voraus um Verzeihung für diesen Part seines Dienstes und erhielt von Elisa die Antwort: „*Gehe hin in Frieden.*“ (2Kö 5,19).

So zog Naaman davon, aber leider geriet Elisas Diener Gehasi in große Versuchung. Wie konnte er sich bloß diesen Reichtum entgehen lassen? So folgte er Naaman und dessen Dienern und bat um ein Geschenk, indem er erklärte, Elisa habe im Augenblick zwei Besucher und wolle gerne ein Talent Silber und zwei Kleider zum Wechseln haben.

Naaman, der die Täuschung nicht erkannte, drängte ihn, außer den Kleidern auch zwei Talente Silber zu nehmen. Gehasi kehrte zurück und dachte, er sei damit unbemerkt durchgekommen. Er hätte aber wissen müssen, dass er für einen Mann Gottes arbeitete. Elisa wusste genau, was er getan hatte!

„Da sagte er zu ihm: Ging mein Herz nicht mit, als ein Mann sich von seinem Wagen herab dir entgegenwandte? Ist es denn Zeit, Silber zu nehmen und Kleider zu nehmen und Olivenbäume und Weinberge und Schafe und Rinder und Knechte und Mägde? So wird der Aussatz Naamans an dir haften und an deinen Nachkommen für ewig! Da ging er von ihm hinaus, aussätzig wie Schnee.“

– 2. Könige 5,26.27

Der Diener des Propheten würde für immer gezeichnet sein und wissen, dass diese Krankheit bis zu seinem Tod fortschreiten würde. War es das wirklich wert gewesen?

Wir lesen nichts mehr über Naaman, aber vermutlich blieb er seinen Worten treu, betete den wahren Gott in Syrien an und unterstützte den König, wenn es nötig war.

Einmal mehr hatte Gott, der HERR, damit gezeigt, dass Er einen wahren Propheten in Israel hatte.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Naaman“, Teil 11 der Reihe *Elijah and Elisa* in *Glad Tidings*, Juni 2019. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

3. Wege

Peter Neuburger

Wir alle legen jeden Tag gewisse Wegstrecken zurück. Bei manchen Wegen fragen wir uns vielleicht, wo dieser Weg uns wohl hinführen mag oder ob wir auf dem richtigen Weg sind. Einige Wege gehen wir nicht aus eigenem Interesse, sondern wir werden auf diese gesandt.

Wer kennt nicht die verschiedenen Wege, die es in Materie und Form gibt – flache und holprige, gerade und kurvige, abschüssige und steil ansteigende und noch viele weitere Wegformen. Wenn wir mit unseren Füßen einen Weg gehen, dann hängt es von unserer Kondition ab, ob wir diesen Weg leicht oder mühsam bewältigen. Manche suchen sich sogar bewusst unbequeme Wege aus, zum Beispiel Bergsteiger oder Radfahrer, um ihre Grenzen auszutesten oder um zu sich selbst zu finden.

Mir geht es oft so, dass ich die Zeit, in der ich alleine und fernab von der Hektik des Alltags unterwegs bin, gerne zum Nachdenken über meine Wege nutze. Immer wieder bringen Wege aber auch etwas Ungewisses mit sich, denn wir wissen nicht immer, wo uns der Weg hinführt. Manchmal haben wir Angst auf unseren Wegen. Ist es dunkel und der Weg steinig, befürchten wir zu stolpern. Oder der Weg ist kurvig, vielleicht auch noch schwer zu erkennen, dann sorgen wir uns, den Weg zu verlieren und uns zu verlaufen.

Auch in unserem Glaubensleben ist der Weg nicht immer gerade und eben, nein, dieser Weg ist – wenn wir ihn mit ganzem Herzen gehen wollen – oft ein steiniger, rauer und ungerader Weg. Doch wir können uns eines gewiss sein: wenn wir unseren Weg Gott anvertrauen, so wird Er uns auf den richtigen Weg führen.

„Glücklich sind, die im Weg untadelig sind, die im Gesetz des HERRN wandeln. Glücklich sind, die seine Zeugnisse bewahren, die ihn von ganzem Herzen suchen. Die auch kein Unrecht tun, die auf seinen Wegen wandeln! Du hast deine Vorschriften geboten, dass man sie eifrig

beobachte. Oh, dass doch meine Wege beständig wären, deine Ordnungen zu halten! Dann werde ich nicht beschämt werden, wenn ich beachte alle deine Gebote.“

– Psalm 119,1–6

Manche Menschen brauchen einen ganz besonderen Weg, um zu Gott zu finden, einen realen Weg, ja, eine Strecke, die bewältigt werden will, um eine gewisse Läuterung zu erfahren. Der bekannteste unter diesen sogenannten „Pilgerwegen“ ist wohl der Jakobsweg oder Camino, wie er auch genannt wird. Er umfasst eine Strecke von circa 800 Kilometern von Saint-Jean-Pied-de-Port in Frankreich, am Fuße der Pyrenäen, nach Santiago de Compostela in Spanien. Das Interessante daran ist, dass dieser Weg überall begonnen werden kann, selbst einige hundert Meter von unserem Gemeindehaus in Esslingen findet man die Jakobsmuschel, die als Wegweiser dient.

„Bittet, und es wird euch gegeben werden; sucht, und ihr werdet finden; klopft an, und es wird euch geöffnet werden! Denn jeder Bittende empfängt, und der Suchende findet, und dem Anklopfenden wird geöffnet werden.“

– Matthäus 7,7.8

Dies ist eine Einladung an uns, unseren Weg mit Gott zu gehen. Dieser Weg kann auch an jeder Stelle unseres Lebens beginnen. Es liegt allein an uns, ob wir Gottes Weg gehen oder wiederfinden wollen, falls wir ihn verloren haben.

Die gesamte biblische Geschichte ist kein statischer Zustand oder findet nur an einem Ort statt; nein, vom Buch Genesis bis hin zur Offenbarung ist Bewegung und ein Weg, den Gott Seinem Volk Israel und allen Gläubigen vorgezeichnet hat. So soll es auch in unserem Glaubensleben sein: wir sollen uns bewegen, vorwärtskommen und nicht stehen bleiben.

Betrachten wir einmal ein paar Stationen der Bibel. Bereits ganz zu Beginn der heiligen Schrift finden wir den ersten Hinweis auf einen Weg, den

die Menschen bis heute aufgrund ihres Ungehorsams gehen müssen. Adam und Eva, die eigentlich alles hatten, was wir uns ersehnen, können das eine Gebot Gottes nicht halten und essen vom Baum der Erkenntnis des Guten und des Bösen. Vor dem Sündenfall gab es keinen Weg, es herrschte ein paradiesischer Zustand, in dem alles bestens war. Doch aufgrund ihrer Sünde wurden Adam und Eva aus dem Paradies verbannt. Gott sandte zwei Cherubim, die den Rückweg zum Baum des Lebens versperrten. Aber der Weg Gottes mit den Menschen war hier nicht zu Ende, weil Gott einen Plan zur Errettung aus Sünde und Tod bereithielt. Und so beginnt der Weg, der durch die gesamte Bibel führt und uns unaufhaltsam den Weg zum Reich Gottes weist.

Gott überlässt allen Menschen die Entscheidung, welchen Weg sie gehen wollen.

„Sucht den HERRN, während er sich finden lässt! Ruft ihn an, während er nahe ist. Der Gottlose verlasse seinen Weg und der Mann der Bosheit seine Gedanken! Und er kehre um zu dem HERRN, so wird er sich über ihn erbarmen, und zu unserem Gott, denn er ist reich an Vergebung!“

– Jesaja 55,6.7

So wie Adam und Eva als erste auf die „Reise“ geschickt wurden, war auch Noah ein weiterer Auserwählter, der von Gott seinen Weg vorgegeben bekam. Das Interessante daran ist, dass Noah aus Glauben alles erfüllte, was Gott ihm vorgab. Wir kennen seine Geschichte. Nachdem die Menschen so sehr gesündigt hatten, dass Gott sie vernichten wollte, hatte Gott Noah und seine Familie ausgesucht, um das Gute, das Göttliche weiterzuführen. Wieder will Gott den Menschen, die nach Seinem Geist leben, helfen, aber das geht nicht ohne Bewegung.

„Und der HERR sprach zu Noah: Geh in die Arche, du und dein ganzes Haus; denn dich habe ich gerecht vor mir erfunden in dieser Generation [...]. Denn noch sieben Tage, dann lasse ich auf die Erde regnen vierzig

Tage und vierzig Nächte lang und lösche von der Fläche des Erdbodens alles Bestehende aus, das ich gemacht habe.“

– 1. Mose 7,1–4

Diesen Weg hatte sich Noah sicherlich nicht ausgesucht, aber er wusste, wenn er auf Gott vertraute, so würde er gerettet werden. Viele andere Menschen in der Bibel, die ebenfalls ihr Vertrauen auf Gott setzten, wurden von unserem himmlischen Vater auch auf ihren Wegen begleitet oder aus größter Not gerettet. Direkt auf Noah folgte dann Abraham, und auch er wurde von Gott auf die Reise geschickt.

„Und der HERR sprach zu Abram: Geh aus deinem Land und aus deiner Verwandtschaft und aus dem Haus deines Vaters in das Land, das ich dir zeigen werde! Und ich will dich zu einer großen Nation machen, und ich will dich segnen, und ich will deinen Namen groß machen, und du sollst ein Segen sein! Und ich will segnen, die dich segnen, und wer dir flucht, den werde ich verfluchen; und in dir sollen gesegnet werden alle Geschlechter der Erde!“

– 1. Mose 12,1–3

Abraham folgte der Weisung Gottes und er wurde bis an das verheißene Ziel geführt. Ich denke, auch wir sind von Gott gerufen und sollten darauf achten, welchen Weg uns Gott vorgibt. Zwar spricht Gottes Wort nicht direkt zu uns, doch können auch wir erkennen, wohin unsere Reise gehen soll. Einige Kapitel später lesen wir dann über Abrahams weiteren Weg. Gott forderte von Seinem Diener, dessen geliebten Sohn Isaak zu opfern.

„Und es geschah nach diesen Begebenheiten, da prüfte Gott den Abraham und sprach zu ihm: Abraham! Und er antwortete: Hier bin ich. Und er sprach: Nimm doch deinen Sohn, deinen einzigen, den du liebhabst, Isaak, und geh hin in das Land Morija und bringe ihn dort zum Brandopfer dar auf einem der Berge, den ich dir nennen werde!“

– 1. Mose 22,1.2

Abraham sollte seinen Sohn nicht dort opfern, wo er sich gerade befand. Er musste einen Weg gehen, einen schweren Weg. Was mag Abraham auf diesem Weg wohl alles durch den Kopf gegangen sein? *Ich drehe um, das geht zu weit, meinen Sohn werde ich nicht opfern oder ich gehe den Weg, doch Gott wird es nicht zulassen, dass ich meinen Sohn opfere, oder, oder, oder.* Aber Abraham ging den Weg gehorsam, und Gott selbst hielt ihn vom Äußersten ab. Wir lesen:

„Und er sprach: Strecke deine Hand nicht aus nach dem Jungen, und tu ihm nichts! Denn nun habe ich erkannt, dass du Gott fürchtest, da du deinen Sohn, deinen einzigen, mir nicht vorenthalten hast!“

– 1. Mose 22,12

Als Lohn für sein Vertrauen und seinen absoluten Gehorsam schenkte Gott Abraham den Widder als Opfergabe. Nach den Verheißungen Gottes an Abraham über seine zahlreichen Nachkommen, endet dieses Kapitel wie folgt:

„Dann kehrte Abraham zu seinen Knechten zurück, und sie machten sich auf und zogen miteinander nach Beerscheba; und Abraham ließ sich in Beerscheba nieder.“

– 1. Mose 22,19

Abraham war angekommen, alles war erfüllt, seine Reise hatte hier ein Ende.

Die wohl ausgedehnteste Beschreibung eines Weges betrifft das ganze Volk Israel, als es auf Geheiß unseres himmlischen Vaters aus Ägypten auszog, um dem einzig wahren Gott zu dienen und das von Ihm verheißene gelobte Land zu erreichen. Man könnte meinen, nachdem die Israeliten aus der Knechtschaft der Ägypter von ihrem Gott Jahweh befreit wurden, dass die Befreiten dann gehorsam und ohne Murren dem Weg Gottes gefolgt wären. Doch das leibliche Wohl überwog die neue Freiheit und das sichere Wissen, dass Jahweh das Volk führte.

„Da murrte die ganze Gemeinde der Söhne Israel gegen Mose und Aaron in der Wüste. Und die Söhne Israel sagten zu ihnen: Wären wir doch durch die Hand des HERRN im Land Ägypten gestorben, als wir bei den Fleischtöpfen saßen, als wir Brot aßen bis zur Sättigung! Denn ihr habt uns in diese Wüste herausgeführt, um diese ganze Versammlung an Hunger sterben zu lassen.“

– 2. Mose 16,2.3

Im gleichen Kapitel wird dann die Gnade Gottes erneut sichtbar, da die Israeliten um Essen baten und nach dem Weg des Hungerns der Segen kam.

„Da sprach der HERR zu Mose: Siehe, ich will euch Brot vom Himmel regnen lassen. Dann soll das Volk hinausgehen und den Tagesbedarf täglich sammeln, damit ich es auf die Probe stelle, ob es nach meinem Gesetz leben will oder nicht.“

– 2. Mose 16,4

Hierbei war das Brot vom Himmel, die göttliche Speise, ein Mittel der Prüfung, ob Seine Gebote und Gesetze eingehalten würden. Gottes Gnade ist unermesslich, jedoch verfolgt Er immer Seinen Heilsplan. Und so erwartet Er von all Seinen Kindern Gehorsam und Dankbarkeit.

Gott war auf dem Weg, Sein Volk aus der Knechtschaft von Sünde und Tod herauszuziehen und in das fruchtbare Land der Verheißung hineinzubringen. Doch wie begegnete das Volk Israel der göttlichen Führung? Befolgten sie Gottes Weisungen und erwiesen sich dankbar für Sein gütiges Wirken? Leider nein. Fast könnte man sich über das israelische Volk wundern, weil sie auf Gottes Fürsorge undankbar reagierten. Aber wie steht es denn mit uns? Erkennen wir all die Segnungen, die uns täglich widerfahren? Nehmen wir Gottes Züchtigungen an oder sind wir wie das Volk Israel auf der Reise durch die Wüste? Kaum dass Gott uns eine Bitte erfüllt hat, empfinden wir vielleicht schon wieder die nächste Unzufriedenheit?

Immer wieder ist es so, dass der gute Weg verlassen wird und Jahweh Sein Volk oder einzelne Personen mit dramatischen Mitteln auf den richtigen Weg zurückruft.

Denken wir an Sodom und Gomorra, die von Gott vernichtet wurden, weil die Menschen dort schwer sündigten.

„Die Sonne ging über der Erde auf, als Lot nach Zoar kam. Da ließ der HERR auf Sodom und auf Gomorra Schwefel und Feuer regnen von dem HERRN aus dem Himmel und kehrte diese Städte um und die ganze Ebene des Jordan und alle Bewohner der Städte und das Gewächs des Erdbodens.“

– 1. Mose 19,23–25

Ein weiteres Beispiel ist die Rotte Korah, die vernichtet wurde, da sie wider Mose und Aaron und letztlich gegen Gott rebellierten.

„Und sie erhoben sich gegen Mose mit 250 Männern von den Söhnen Israel, Fürsten der Gemeinde, Berufene der Zusammenkunft, namhafte Männer. Und sie versammelten sich gegen Mose und gegen Aaron und sagten zu ihnen: Genug mit euch! Denn die ganze Gemeinde, sie alle sind heilig, und der HERR ist in ihrer Mitte. Warum erhebt ihr euch über die Versammlung des HERRN?“

– 4. Mose 16,2.3

Wir wissen, dass die gesamte Rotte Korah vernichtet wurde, indem sich die Erde auftat und sie verschlang. Damit für die übriggebliebenen Israeliten Sühne geschehen konnte, musste Aaron das Räucherwerk auf das Geheiß Gottes bereiten, und ihnen wurde vergeben.

Saul wurde aufgrund der Nichtbeachtung des Gebotes Gottes, die Amalekiter völlig zu vernichten, von Gott verworfen, doch der Nachfolger war bereits in David gefunden, dem Hirtenjungen, der für Saul die Zither spielte.

Auch am Ende seines Lebens zeigte sich Saul nicht gottesfürchtig, da er vor seiner letzten Schlacht die Wahrsagerin von Endor aufsuchte, obwohl dies den Israeliten gesetzlich klar verboten war. Der aus dem Scheol gerufene Geist des bereits verstorbenen Propheten Samuel bestätigte nur die bereits erfolgte Verwerfung Sauls und kündigte seinen Tod in der bevorstehenden Schlacht an. Gefasst ging Saul schließlich in den Tod und zu Samuel in den Scheol (Anm.: Das hebräische Wort bedeutet Grab).

„Und Samuel sprach zu Saul: Warum hast du meine Ruhe gestört, dass du mich heraufkommen lässt? Und Saul antwortete: Ich bin in großer Bedrängnis! Denn die Philister kämpfen gegen mich, und Gott ist von mir gewichen und antwortet mir nicht mehr [...] Und der HERR hat das Königtum aus deiner Hand gerissen und es David, deinem Nächsten, gegeben. Weil du der Stimme des HERRN nicht gehorcht und seinen flammenden Zorn nicht an Amalek ausgeführt hast, darum hat dir der HERR das heute angetan.“

– 1. Samuel 28,15–18

Das sind nur drei von mir gewählte Beispiele von Menschen in der Bibel und ihren Verfehlungen. Ich denke, dass wir uns in all den Geschichten und Ereignissen ein Stück weit wiedererkennen können. Immer wieder stolpere ich über Dinge, die ich tue oder sage und die nicht dem vorgegebenen Weg entsprechen. Die Bibel warnt uns vor diesen falschen Wegen und erinnert an die vierzig Jahre der Wanderung Israels.

„[...] verhärtet eure Herzen nicht, wie in der Erbitterung an dem Tage der Versuchung in der Wüste, wo eure Väter mich versuchten, indem sie mich auf die Probe stellten [...] «Seht zu, Brüder, dass nicht etwa in jemandem von euch ein böses Herz des Unglaubens ist, im Abfall vom lebendigen Gott, sondern ermuntert einander jeden Tag, solange es »heute« heißt, damit niemand von euch verhärtet wird durch Betrug der Sünde!«

– Hebräer 3,7–13

Der vollkommene Weg ist ebenfalls in der Bibel beschrieben und auch dieser ist kein statischer Zustand, sondern eine Bewegung. Dieser Weg führt schließlich zur Vollkommenheit und wurde für uns zur Vergebung unserer Sünden vorbereitet.

Selbst der Sohn Gottes und auch seine Eltern mussten einen von Gott bestimmten Weg beschreiten. Der Gehorsam Marias und ihres Verlobten Josefs bringt ihnen die Erfüllung der Messiaserwartung. Jesus wurde auf einem Weg geboren, den die beiden gehen mussten, um der Volkszählung in ihrem Geburtsort nachzukommen. Kaum war Jesus auf der Welt, mussten seine Eltern nach Ägypten fliehen, um dem Morden des Herodes zu entgehen.

„Als sie aber hingezogen waren, siehe, da erscheint ein Engel des Herrn dem Josef im Traum und spricht: Steh auf, nimm das Kind und seine Mutter zu dir und fliehe nach Ägypten, und bleibe dort, bis ich es dir sage! Denn Herodes wird das Kind suchen, um es umzubringen!“

– Matthäus 2,13

Wie bereits erwähnt, stand selbst Jesus nicht still. Er predigte nicht nur im Tempel, und suchte sich Jünger, die mit ihm gemeinsam seinen steinigen Weg gingen. Ohne Bewegung und der Beschreitung des vorgeschriebenen Weges war es auch für Jesus nicht möglich, den Willen und das Werk seines Vaters zu erfüllen. Immer wieder sehe ich, dass die ganze Bibel wie ein vorgegebener Weg ist, und wer ihm gehorsam folgt, wird an das verheißene Ziel kommen. Jesus wurde vierzig Tage in der Wüste versucht, so wie das Volk vierzig Jahre lang auf Wanderschaft war. Auch wir sind angehalten, unserem Herrn Jesus Christus zu folgen und den geraden Weg zu gehen und nicht stehenzubleiben.

„Geht hinein durch die enge Pforte! Denn weit ist die Pforte und breit der Weg, der zum Verderben führt, und viele sind, die auf ihm hineingehen. Denn eng ist die Pforte und schmal der Weg, der zum Leben führt, und wenige sind, die ihn finden.“

– Matthäus 7,13.14

Wo ist nun mein Weg? Gehe ich den breiten und bequemen Weg, der ins Verderben führt, oder bin ich mutig genug, den schmalen und steinigen Weg zu gehen, um Gott meinen Gehorsam zu erweisen? Gott und Sein Sohn Jesus Christus haben mich gerufen, einen Weg, ja, meinen Weg zu gehen, so wie auch alle in der Bibel genannten gerufen wurden, den Weg des Glaubens einzuschlagen. Oft vermisste ich auf diesem Weg die Richtungsweiser und ich irre planlos umher, das Ziel ist nicht zu erkennen oder der Weg ist verschwommen, doch wenn ich dann Gott – der mich auf den Weg gerufen hat – bitte, mir zu leuchten, dann finde ich wieder zurück oder zumindest in die Nähe des richtigen Weges.

Manchmal hält uns auch ein gewisser Stolz davon ab, zuzugeben, dass wir nicht mehr wissen, wo es eigentlich hingeht. Doch wir können Gott stets bitten, uns die Orientierung zurückzugeben und uns in Seiner Gnade wieder auf den Weg des Heils zu bringen. Ja, Er will, dass wir Seinem ersten Ruf weiter folgen. Gott möchte, dass wir das Ziel erreichen:

„Eine Stimme ruft: In der Wüste bahnt den Weg des HERRN! Ebnet in der Steppe eine Straße für unseren Gott! Jedes Tal soll erhöht und jeder Berg und Hügel erniedrigt werden! Und das Unebene soll zur Ebene werden und das Hügelige zur Talebene!“

– Jesaja 40,3.4

Woche für Woche gedenken wir an das Werk und den Weg unseres Herrn Jesus Christus. Er ist für uns den Weg gegangen, schuldlos und im Gehorsam. Viele Wege führen uns weg von Gottes Weg zum Leben. Daher wollen wir uns immer wieder fragen, ob wir uns auf dem geraden Weg in das verheißene Reich befinden oder etwas abseits laufen. Wir können jederzeit auf den richtigen Weg umkehren. Wir müssen nur bereit sein, Gottes Weg im Glauben und Vertrauen zu unserem himmlischen Vater anzunehmen und zu gehen.

„Deine Wege, HERR, tue mir kund, deine Pfade lehre mich! Leite mich in deiner Wahrheit und lehre mich, denn du bist der Gott meines Heils; auf dich harre ich den ganzen Tag. Denke an deine Erbarmungen, HERR, und an deine Gnadenerweise; denn sie sind von Ewigkeit her. An die Sünden meiner Jugend und meine Vergehen denke nicht; nach deiner Gnade denke du an mich um deiner Güte willen, HERR!“

– Psalm 25,4–7

4. Selbstwertgefühl – ein biblischer Ansatz (Teil 2 von 2)

Stephen Hill

Es liegt eine Freude darin, Gott durch uns wirken zu lassen.

„Du [...] sollst deinen Nächsten lieben wie dich selbst.“

– 3. Mose 19,18

Diese Stelle wird im Neuen Testament mehrfach zitiert – vgl. Mt 19,19; 22,39; Lk 10,27; Eph 5,28.33; Jak 2,8 – und ist daher ganz offensichtlich wichtig. Jesus hat diesem Zitat das Gebot vorangestellt, Gott mit allem, was wir haben, zu lieben. Wir müssen also Gott, unsere Nächsten und uns selbst lieben, und zwar beständig und tatkräftig.

Lange Zeit suchte ich nach einer Erklärung des Ausdrucks „wie dich selbst“. Wie soll ich mich selbst lieben? Schließlich fand ich einen Autor außerhalb unserer weltweiten Glaubensgemeinschaft, der sich mit dieser Frage beschäftigte:

„Unabhängig davon, wer diese Person ist (die wir lieben sollen), bin ich dazu angehalten, sie auf dieselbe positive, fürsorgliche Weise zu lieben, wie ich mich selbst auch behandeln würde.“¹

Dies entsprach meiner Überzeugung, dass „Liebe“ in der Bibel am besten als „positives Geben“ (vgl. Joh 3,16) und nicht als „negative Selbstaufopferung“ verstanden werden sollte.

Wir haben also einen gewissen Wert, auch für uns selbst! Wir sollen uns nicht abwerten. Unserem Leben, unserem Wachstum, unseren Beziehungen und Verpflichtungen muss Rechnung getragen werden. Meine Gedanken, Gefühle, meine Entscheidungen, auch mein Körper sowie meine Einstellungen,

¹ J. Grant Howard, *Balancing Life's Demands*, 1994, Seite 44.

meine Sexualität, meine Worte und Reaktionen sind sehr wohl von Bedeutung. Wann immer wir beten, die Bibel lesen, Gott loben und Ihn anbeten, sind wir Teil der Aktivität. Diese Aktivitäten sind sowohl für uns als auch für unseren Vater im Himmel von unschätzbarem Wert! In gewisser Weise sind wir auch immer zugleich Beitragende und Empfangende.

Wie also lieben wir uns selbst am besten? Indem wir uns das geben, was für uns am besten ist (was natürlich nicht immer das ist, wonach unsere menschliche Natur verlangt).

Ein anderer Autor definiert „Selbstliebe“ so:

„Selbstliebe, so wie ich das Konzept biblisch und psychologisch verstehe, beinhaltet Folgendes: (1) Mich selbst als ein liebenswertes Kind Gottes zu akzeptieren; (2) bereit zu sein, mich nicht mehr als Mittelpunkt der Welt zu betrachten; (3) zu erkennen, dass ich Gottes Vergebung und Erlösung brauche.“²

Narzissmus

Selbstliebe kann, wenn sie falsch verstanden wird, zu Narzissmus führen. Der Begriff „Narzissmus“ wird als „übermäßiges Interesse an der eigenen Erscheinung, am eigenen Wohlbefinden, an der eigenen Wichtigkeit, an den eigenen Fähigkeiten usw.“ definiert (Webster’s New World Dictionary). Paulus beschreibt ihn auf folgende Weise: *„Treibt nicht Fürsorge für das Fleisch, dass Begierden wach werden“* (Röm 13,14). Das Problem des Narzissmus begann schon in Eden mit den Begierden des Fleisches, der Lust der Augen und dem Stolz des Lebens (vgl. 1 Joh 2,16).

„Je weiter wir darin fortschreiten, unseren Narzissmus, unsere Selbstbezogenheit und unser Gefühl der Selbstherrlichkeit abzubauen, desto mehr stellen wir fest, dass wir nicht nur weniger Angst vor dem Tod, sondern auch weniger Angst vor dem Leben haben. Wir werden liebevoller.“³

² David E. Carlson, Counseling and Self-esteem, 1988, Seite 12.

³ M. Scott Peck, Further Along the Road Less Travelled, 1993, Seite 68.

Das Leben ist auch mal schwierig

Aus Erfahrung wissen wir, dass das Leben manchmal schwierig sein kann, aber es wird uns auch gesagt, dass die Schwierigkeiten in den letzten Tagen besonders groß sein werden:

„Die Sorge der Zeit und der Betrug des Reichtums ersticken das Wort.“

– Matthäus 13,22

„Völlerei und Trunkenheit und Lebenssorgen.“

– Lukas 21,34

„Dies aber wisse, dass in den letzten Tagen schwere Zeiten eintreten werden.“

– 2. Timotheus 3,1

Unsere Erwartungen an das Leben sollten dies also berücksichtigen. Wir sollten auch damit rechnen, dass das Leben in jedem Zeitalter und in jeder Umgebung Prüfungen mit sich bringt:

„Wenn ihr in mancherlei Versuchungen geratet.“

– Jakobus 1,2

„In mancherlei Versuchungen betrübt.“

– 1. Petrus 1,6

Es wird uns auch gesagt, dass wir von Gott Zurechtweisungen erwarten müssen, die mit Schmerzen verbunden sind. Da unsere menschliche Natur versucht, Schmerzen so weit wie möglich zu vermeiden, versuchen wir natürlich, es uns so einfach und bequem wie möglich zu machen:

„So werden wir gezüchtigt.“

– 1. Korinther 11,32

„Denn wen der Herr liebt, den züchtigt er.“

– Hebräer 12,6

Ein Leben in Christus ist auch ein Leben der Freude

Die Ironie des Lebens besteht darin, dass unsere Sorgen mit unseren Freuden vermischt sind:

„Freut euch im Herrn allezeit! Wiederum will ich sagen: Freut euch!“

– Philipper 4,4

Dies ist leichter zu verstehen, wenn wir Freude als etwas Inneres (unsere Freude am Herrn ist dauerhaft) und Glück oder Traurigkeit als etwas Äußeres (eine Reaktion auf ein Ereignis, von Zeit zu Zeit) sehen.

Gottvertrauen

Der Begriff „Zufriedenheit“ steht in direktem und fundamentalem Gegensatz zum Geist unserer Welt. Wir werden von Unternehmen und Medien ermutigt, unzufrieden zu sein, mehr zu wollen, egoistisch zu sein und uns vor allem um uns selbst zu kümmern. Gott sagt etwas anderes:

„Die Gottesfurcht mit Genügsamkeit aber ist ein großer Gewinn.“

– 1. Timotheus 6,6

Beispiele für schwierige Situationen

In der Bibel gibt es viele Beispiele von Menschen, die es im Leben schwer hatten, aber am Ende doch von Gott als würdig anerkannt wurden. Sie lehren uns, dass Gott einen Plan mit uns hat, und dass Er es am besten weiß. Uns wird das Leben dieser Personen geschildert, damit wir lernen, Gott zu vertrauen. Genau das ist Glaube!

■ Sarah und Hagar

Denken wir an Sarahs Missfallen gegenüber Hagar, wovon ein gewisser Anteil auch Eifersucht gewesen sein könnte, und Hagars ablehnende Haltung gegenüber Sarah.

■ Rahel und Lea

Beide Frauen haben in ihrem Leben erfahren müssen, wie es sich anfühlt, zurückgewiesen zu werden.

■ Hiob

„Vergehen soll der Tag, an dem ich geboren wurde [...]"

– Hiob 3,3

■ Mose

Nachdem Gott ihn beauftragt hatte, das Volk Israel in die Freiheit zu führen, antwortete Mose: *„Wer bin ich, dass ich zum Pharao gehen und die Söhne Israel aus Ägypten herausführen sollte?“* (2Mo 3,11) Da offenbarte Gott dem Mose Seinen Namen, verwandelte seinen Stab in eine Schlange und wieder in einen Stab zurück, machte seine Hand aussätzig und heilte sie dann vom Aussatz! Darauf sagte Mose: *„Ach, Herr! Ich bin kein redegewandter Mann“* (2Mo 4,10). Gott beruhigte ihn, aber Mose protestierte: *„Ach, Herr! Sende doch, durch wen du senden willst!“* (2Mo 4,13). Moses widerstrebende Reaktion erweckte jedoch Gottes Zorn, weil diese Art von Einstellung jede Ermutigung verhinderte. Dennoch setzte Gott ihn und seinen Bruder Aaron ein, um Seinen Willen zur Erfüllung zu bringen.

■ Gideon

Der Engel des HERRN nannte Gideon einen „tapferen Helden“ (Ri 6,12), als er heimlich Weizen in einer Weinpresse drosch. Feuer fiel vom Himmel, um seine Opfergabe zu verzehren. Da er nicht überzeugt war, dass Gott tatsächlich durch ihn die Israeliten vor den Midianitern retten würde, bat Gideon

um zwei Zeichen, die sich anhand von geschorener Wolle ereignen sollten (einmal nass und einmal trocken). Der Engel willigte ein. Gideon erhielt aber noch ein weiteres Zeichen, als ihm der Traum des Midianiters zu Ohren kam. Gott wird auch uns mehr als nur einmal ermutigen und uns keine Vorwürfe machen (vgl. Ri 6,12–7,15; Jak 1,5.6).

■ *Elia*

Nach dem wunderbaren Sieg auf dem Berg Karmel war Elia zum Berg Horeb geflohen. Dort zeigte Gott ihm Seine Macht in einem Wind, in einem Erdbeben und in einem Feuer und sprach dann sanft und liebevoll zu ihm. Obwohl Elia daran zweifelte, dass Gott ihn vor Isebel retten würde, arbeitete Gott weiter an ihm (vgl. 1Kön 18,19).

■ *Psalmen 42 und 43*

Dreimal finden wir in diesen Psalmen die Formulierung: *„Was bist du so aufgelöst, meine Seele, und was stöhnst du in mir?“* Es sind dies die Worte der gläubigen Söhne Korahs. Aber es sind auch oft die Worte der Gläubigen in allen Zeitaltern.

■ *Psalm 77*

Dieser Psalm von Asaf, einem weiteren frommen Mann, drückt den Kummer sowie die damit verbundenen Kämpfe aus, die die meisten von uns hie und da erfahren. *„Meine Seele weigerte sich, getröstet zu werden“* (Vers 3). *„Ich war voll Unruhe und redete nicht“* (Vers 5).

■ *Maria (Mutter Jesu)*

Ihre anfängliche Verwunderung darüber, dass sie als Mutter des Sohnes Gottes auserwählt wurde, zeigt, dass sie sich selbst nicht für wichtig hielt.

■ *Petrus*

Dass er Christus verleugnete, erschütterte ihn bis ins Mark. Danach war er ein veränderter Mann und wurde von Christus eingesetzt, den Juden das Evangelium zu predigen.

■ *Timotheus*

„Aus den Ermahnungen des Paulus an ihn können wir allerhöchstens schließen, dass er vielleicht zu zögerlich war, älteren Brüdern als gleichwertig gegenüberzustehen. Auf dem Weg zum Leben hatte er – genauso wie Paulus – das Bedürfnis nach Ermutigung, um trotz zeitweiser Gefahren, Schwierigkeiten und Einsamkeit den Weg weiterzugehen.“⁴

Dies sind nur einige Beispiele von Menschen in der Bibel, die um ihren Glauben kämpften. Es ist sehr beruhigend und tröstlich, dass Gott mit ihnen gearbeitet hat, obwohl sie sich nicht fähig, mutig oder stark fühlten, und dass sie von Gott angenommen wurden. Aus diesem Grund gibt es diese Berichte.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel „Self-esteem – a biblical approach (2)“, in *The Christadelphian*, November 2018. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

⁴ Die Brüder Troy Haltom und George Booker, *Godliness with Contentment*, 1978, Seite 13.

5. Die symbolische Sprache der Propheten Israels

Gustav Bogner

Die Frage des Nikodemus

Die Frage nach dem **Weg zum Heil Gottes** stand zu allen Zeiten vor gläubigen und suchenden Menschen. Sie begegnet uns sowohl bei dem reichen Jüngling (vgl. Mt 19,16), als auch bei den Jüngern, die von ihrem Meister wissen wollten, wer denn gerettet werden könne (vgl. Mt 19,25). Jesus antwortete ihnen:

„Bei Menschen ist dies unmöglich, bei Gott aber sind alle Dinge möglich.“

– Matthäus 19,26

Am Pfingstfest war es gleich eine ganze Menschenmenge, die in Jerusalem diese Frage stellte, nachdem ihr Petrus durch seine Predigt den Beweis erbracht hatte, dass Jesus, der Gekreuzigte und Auferstandene, der verheißene Messias ist. *„Was sollen wir tun, ihr Brüder?“* war ihre Frage, und Petrus sagte ihnen:

„Tut Buße, und jeder von euch lasse sich taufen auf den Namen Jesu Christi zur Vergebung eurer Sünden! Und ihr werdet die Gabe des Heiligen Geistes empfangen. Denn euch gilt die Verheißung und euren Kindern und allen, die in der Ferne sind, so viele der Herr, unser Gott, hinzurufen wird.“

– Apostelgeschichte 2,37–42

Die Antwort des Petrus auf die Frage nach dem Heil, nach dem Teilhaben können an dem messianischen Friedensreich und am ewigen Leben, ist auch heute noch in voller Gültigkeit. Da ist nichts hinzuzufügen und nichts davon abzutun.

Der Weg zum ewigen Leben, zum Eingang in die goldene Stadt, ist für uns Menschen nur möglich, wenn wir **den Weg**, den **Gott** in Seiner Liebe in

Seinem Sohn bereitet hat, gehen. Der **Weg vom Menschen her** ist durch den granitenen Felsen der Gerechtigkeit Gottes verschlossen, da kein Mensch imstande ist, die vom Gesetz geforderte Gerechtigkeit zu erfüllen. **Der Weg der Gerechtigkeit** ist also nicht gangbar für den Menschen. **Der Weg der Gnade aber**, der in der Verbindung mit Jesus, dem Messias, besteht, ist jedem Menschen zugänglich. Wer die Botschaft des Evangeliums hört und glaubt, dass Jesus der Messias ist, und sich in seinen Namen taufen lässt, der ist von Gott geboren.

„Jeder, der glaubt, dass Jesus der Christus ist, ist aus Gott geboren; und jeder, der den liebt, der geboren hat, liebt den, der aus ihm geboren ist.“

– 1. Johannes 5,1

Die Antwort an Nikodemus war grundlegend und ist daher unabdingbar:

„Wenn jemand nicht von Neuem geboren wird, kann er das Reich Gottes nicht sehen.“

– Johannes 3,3

Die Formulierung *„Wenn nicht [...] so kann er nicht [...]“* lässt keine Diskussion über die Notwendigkeit zu. Das ist auch logisch. Was nicht geboren ist, existiert nicht. Wer aber wiedergeboren ist, nämlich aus dem Wort Gottes, der bleibt ebenso ewig wie dieses Wort, das Gottes Geist und Gedankengut ist.

„Denn ihr seid wiedergeboren nicht aus vergänglichem Samen, sondern aus unvergänglichem, durch das lebendige und bleibende Wort Gottes. Denn »alles Fleisch ist wie Gras und alle seine Herrlichkeit wie des Grases Blume. Das Gras ist verdorrt, und die Blume ist abgefallen; aber das Wort des Herrn bleibt in Ewigkeit.« Dies aber ist das Wort, das euch als Evangelium verkündigt worden ist.“

– 1. Petrus 1,23–25

Glänzende Edelsteine

Kommentar zur Tageslese am 29. Juni nach dem Leseplan von Robert Roberts: Jesaja 54

Schwester Wright

Wenn man bedenkt, welche Rolle Edelsteine für Ehre und Ansehen des Menschen spielen und welche Freude sie ihm bei deren Anblick bereiten, überrascht es nicht, dass der Schöpfer das Wohlgefallen der Menschen an den Schätzen der Erde aufgreift, um uns eine Lektion zu vermitteln. Ein vollendeter Edelstein im Zusammenspiel mit dem Licht ist ein treffendes Symbol für die Beziehung, die sich zwischen den lebendigen Edelsteinen und der Sonne der Gerechtigkeit einstellen wird. Diese Edelsteine, die aus den Völkern der Erde gesammelt wurden, sollen die Erde mit prächtigem Farbenreichtum und glänzender Schönheit schmücken, weil sie Jesus Christus als das wahre Sonnenlicht der Gerechtigkeit reflektieren. Ihn hat Gott als Seinen Lichtträger für die Menschenkinder bestimmt.

Wenn wir das Symbol verstehen, bringt es uns in der schmerzhaften Zeit des Schneidens und Polierens eine Botschaft der Hoffnung, der Geduld und des Trostes: die notwendigen Mittel, um uns während der Zeit der Prüfungen zu stärken.

Ursprünglich erschienen unter dem Titel *Polished Stones* in *The Christadelphian*, 1976, Seite 214, zusammengefasst in *The Bedside Watchman* von Alfred Nicholls. Aus dem Englischen übertragen von Natascha Ramsden.

Herausgeber: Christadelphian-Gemeinde Esslingen
Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen
www.christadelphian-es.de



Verantwortlich für den Inhalt

- Micha Imhof
- Martin Bogner

E-Mail: info@pruefetalles.de

Unsere Versammlungen

Talstraße 96/1 | 73732 Esslingen

- Sonntag: 10:00 Uhr | Gottesdienst
- Mittwoch: 20:00 Uhr | Bibelstudium

Weitere Gemeinden:

www.christadelphian.de

Wir freuen uns, wenn Sie uns besuchen und heißen Sie zu allen unseren Versammlungen herzlich willkommen. Wir bitten Sie jedoch zu respektieren, dass wir Brot und Wein nur mit Mitgliedern der weltweiten Gemeinschaft der Christadelphians teilen.

Alle unsere Schriften sind durch Spenden bezahlt. Wir können sie Ihnen deshalb kostenlos überlassen. Dennoch freuen wir uns über jede Gabe, durch die das Evangelium verbreitet werden kann.

Bankverbindung:

Christadelphian-Gemeinde Esslingen/Neckar
Kreissparkasse Esslingen

IBAN: DE78 6115 0020 0000 1141 61 | BIC: ESSLDE66XXX SVWZ

Verwendungszweck: „Prüfet Alles“ oder „Literatur“

Möchten Sie künftig das PA in digitaler Version erhalten? Teilen Sie es uns mit, per Post oder Mail. Alle bisher erschienenen Artikel finden Sie in unserem Archiv unter: www.pruefetalles.de

